

Man muß wohl sagen, daß dieses Buch einfachhin fällig war. Es räumt mit Recht auf mit allen Mißverständnissen, die bisher gang und gäbe waren. Eine genaue und in allem sehr kritische Untersuchung der Texte des Neuen Testaments – die Schriften werden der Reihe nach vorgenommen – ergibt für den Verfasser und wohl auch für uns, daß in diesen Schriften keinerlei Verdammung des jüdischen Volkes ausgesprochen ist, selbst wenn dies dem unkritischen Leser so scheinen möchte. Die Analysen der Texte werden sehr sorgfältig und unter Heranziehung von gegenwärtiger Literatur vorgenommen und durchgeführt. Manches mag vielleicht dem Eingeweihten problematisch bleiben, aber aufs Ganze gesehen wirkt die Lektüre dieses fleißigen Buches befreiend von vielen traditionellen Vorurteilen. Vor allem ist zu loben, daß der Autor die Schriften des NT in die konkrete Situation jener Zeit hineinstellt, die sie erst so richtig verstehbar machen.

A. S.

Pius Parsch – Norbert Höslinger: KURZPREDIGTEN FÜR DIE WERKTAGE DES JAHRES. Band 10 des Werkes „Die Liturgische Predigt“ von Pius Parsch. 2. überarbeitete Aufl., 600 S., Halbl., S 145.–. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag [2666].

Als beliebtester der zehn Bände „Die Liturgische Predigt“ war dieser Band als erster vergriffen, das war schon 1959. Der Band konnte trotz großer Nachfrage nicht neu aufgelegt werden, da sich immer wieder Änderungen in den Zeiten und Festen des Kirchenjahres ergaben. Bei der Neuauflage wurde die Neuordnung der Liturgie, vor allem des Kalenders durch den Codex rubricarum aus dem Jahre 1960 berücksichtigt. Das erforderte eine starke Umarbeitung, die Norbert Höslinger, Mitbruder und Schüler von Pius Parsch, besorgte.

Das vorliegende Werk will den Werktagsgottesdienst beleben helfen und bietet wertvolle Hilfe für Ansprachen. Es ist auch sehr geeignet zum Vorlesen beim Gottesdienst und als Betrachtungsbuch.

Charles Burgard: DIE BIBEL IN DER LITURGIE. Herausgegeben vom Klosterneuburger Bibelapostolat. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Karl Rudolf. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. 248 S., Ln. S 90.–, kt. S 65.– [2677].

Der Verfasser ist in beiden Gebieten gut bewandert, in der Liturgie und in der Hl. Schrift. Das Buch bietet keine systematische Behandlung des angekündigten Themas. Sein Anliegen ist das Kirchenjahr. Anhand der Bibeltexte wird der Zeitcharakter für den Advent, die Weihnachts- und Epiphaniezeit, die Vorfasten – Fasten – und Passionszeit, für das Ostertriduum, die österliche und Pfingstzeit herausgearbeitet. Das Buch ist für die Freunde der Liturgie ein wirklicher Genuß, für die liturgische Predigt eine wertvolle Fundgrube.

GEBETSEINLADUNG zu den Oratorien aller Sonntage und der Feste erster Klasse, formuliert von Georg Geppert. Reihe „Lebendiger Gottesdienst“, Heft 4. Kartonierte, 60 Seiten, DM 3.80. Verlag Regensburg-Münster [2725].

Nach Art der Orationes solemnes des Karfreitags wird uns durch die Spannung des Dreischrittes: Aufforderung – stilles Privatgebet – Zusammenfassung durch den Liturgen: die Art der Synthese zwischen Herzensgebet des einzelnen und liturgischem Gebet in Gemeinschaft gelehrt.

Leopold Lentner: VOLKSSPRACHE UND SAKRALSPRACHE. Geschichte einer Lebensfrage bis zum Ende des Konzils von Trient. Wiener Beiträge zur Theologie, Band 5. Herder Wien, 1964. Kart., 318 Seiten, öS 118.–, DM/sFr. [2758].

Die Kirchensprache dient der Verkündigung und vermittelt so dem Hörer das Heil: Glaubensbewußtsein und christliche Lebenshaltung drängen zum lebendigen Wort. Lentner untersucht die Beziehung der Muttersprache zur Kultsprache, angefangen von der im römischen Imperium von allen verstandenen lateinischen Vulgärsprache, die für die jungen, eben christianisierten Germanenstämme hieratisch und offiziell wird, obwohl sich gotisch und slawische Idiome daneben halten können. Trotz seiner einerseits einigenden Kraft für die gebildeten Stände des Hochmittelalters wird Latein zum Sprengstoff, der Klerus und Volk beim Gottesdienst immer mehr auseinanderreißt und zur Bildung eigener, neben der Liturgie herlaufender deutscher Frömmigkeitsübungen führen muß. Die Sehnsucht nach dem Bibelwort, der Einfluß der Mendikanten und des Humanismus führen dazu, das Problem der Liturgiesprache mit jener Brisanz zu versehen, die es für die Reformatoren besaß: nicht Opportunitäts- sondern Glaubensfrage! Leider sind mit